№ 25. Schlesische 1836.

Gebirgs-Blüthen.

Zweiter Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg den 16. Juni.

Der Mensch erkennt sich nur im Menschen,
Nur das Leben lehrt jedem, was er sei.

Das Bauermädel an die Städterinnen.

Ich bin a pauer Madel
Vum Durfe kumm ich re,
Gefirre wie a Radel
Und fleßig och derbe.
Ich soh' halt was ich denke,
Ihr Froen und ihr Harrn,
Und eure Stadter-Renke
Die bleben vo mer farn.

Mit ech, ihr Stadterfroen
Tosch ich schun emol ne;
Ihr qualt ech ju zum groen
Mit Husta und Derhö.*)
Wie sich de magern Backa
Um eura Oga ziehn! —
Indeß ich halt zum knacka
Gesund und munter bin.

Wie sulls och anders warda
Eim Schleer und eim Flor.
S'gieht tumm zu schun uf Arda!
Do war ma wullt a Thor.
Do muß dar Hosknecht kumma
Doß ha se schnalla kohn
Da schniert se halt zusomma
Ich kohns halt gor ne sohn.

Do sahn se os wie Schindaln
Und wie a Hünderdorm**)
Und stecka wie ei Windaln
Die halen doch ne worm
Kimmt glech ei unsarn Recka
Der Leb och plump zu stihn
Su saht ihr os wie Stecka
Und dos läßt o ne schin.

*) Diarrhöe.

**) Hühnerdarm, eine Pflanze.

Wenn ich a Monnsbild ware
Euch mächte ich schun ne,
Euch kimmt ju oll's darquare
Ihr trinkt ju nischt als Thee!
Ihr kinnt nur Bücher lasa
Und halt spotziera gihn,
Und imm dos Küchawasa
Do larnter nischt verstihn.

Ich bi a pauer Madel
Und kumm vum Durfe re,
Gefirre wie a Nadel
Und fleßig och derbe,
Ich kon 'ne Suppe macha
Und back mer salbst me Brud
Drim kon ich euch auslacha
Mei Hons dar is mer gut.

Sdt.

Der Bergmann.

Schlesische Novelle von Julius Maria Petery.

(Fortsetzung.)

„Ich war ein willenloses Werkzeug des Schicksals, der launigen Göttin und was das unabänderliche Fatum mir gebot, das that ich bewußtlos. Zwar spricht mich das Bewußtsein aller Schuld frei — aber unaufhörlich verfolgen mich die Geister der wegen mir Gefallenen, unaufhörlich der Fluch, die Schande und ach! nun bin ich sogar noch bestimmt, auch dich unschuldiges, gutes, theures Wesen unglücklich zu machen, auch auf dich den Vaterfluch, Schande, und die Verachtung der Menschen zu laden. Gott! das ist zu viel! Doch kann ich denn anders?“ —

Adele suchte soviel als es in ihren Kräften stand, den Geliebten zu beruhigen und zu trösten — und nachdem er ihr Alles entdeckt hatte, was der Leser bereits schon weiß — drückte sie ihn — ohnerachtet ein kalten Schauer durch die zarten Glieder rieselte — zärtlich an den vollen Busen und lispelte leise wie der Schutzengel bei Gefahrn des Todes, wie die himmlischen Akkorde, welche dem Gefallenen Vergebung, dem unschuldig Leidenden göttlichen Trost zutönen — an seiner stürmenden Brust: „Giulio! du bleibst dennoch mein, mein auf ewig! Du hast unschuldig gelitten und vielleicht schickt es der große Lenker aller Schicksale noch, daß deine Unschuld bewiesen werde, Geliebter, einziger Mann meiner Seele! nichts soll dich von mir trennen, selbst das Schaffot nicht. Doch laß die Vergangenheit mit ihren schwarzen Nächten, wie diese schauerliche, sein; vergiß sie, denk nicht mehr daran; sondern laß uns lieber für die Zukunft sorgen. Komm jetzt hinein in die Grube, welche schon viele Jahre ins Retardat gefallen ist; dort in einem tiefen Schachte giebt es eine ziemlich geräumige Höhle, in die von der Oberwelt auch eine versteckte Einfahrt geht und durch diese frische Luft in jene dringt, — dort wollen wir uns so lange versteckt aufhalten, bis die Verfolgungen und Nachsuchungen ziemlich vorüber sind; dann mein Giulio! fliehen wir in ein fernes Land, wo wir uns mit unsrer Hände Arbeit ernähren wollen, und glücklich sein werden. Für den Augenblick habe ich so viel Baarschaft und Kleinodien genug.“

„Aber wie die nöthigen Bedürfniße hier her schaffen?“ — fragte besorgt der Bergmann.

„Eine alte Frau auf der rothen Höh', welche die Leute die fromme Richsa nennen, war meiner verstorbenen Mutter Kinderfrau und meine Wärterin, mir immer sehr gewogen und liebte mich wie ihr eigenes Kind; — zu dieser geh' mein Geliebter, sage ihr sie soll zu mir kommen und Nahrungsmittel mitbringen, mußt ihr aber Stillschweigen gebieten. Sie weiß diese Höhle hier und wird alles getreulich und gut besorgen; auf sie nur können wir uns verlassen. Auch ist sie eine geschickte Hebamme, und kann mir, wenn uns ein Unglück oder sonst etwas hier sehr lange gebannt halten sollte, bei meinem Zustande sehr hilfreich beistehn."

Giulio zündete jetzt sein Grubenlicht an dem Lichte in der Laterne an, welche er unter seinem Mantel versteckt hatte, gab es dem gewandten Bergmädchen und dieses schritt nun langsam und behutsam auf den Brettern des Stollens voran. Als die Beiden schon eine ziemliche Strecke unter der Erde fortgegangen waren, hörten auf einmal die Bretter auf, nur auf der einen Seite weiter vor erblickten sie in dem Lichtscheine ein abgebrochenes Stück von einem Bohlen, welches grade von einer Unterlage zur andern, die über dem, bis auf 3 Fuß, manchmal noch höher stehenden Wasser hervorragten, reichte. Bis zu diesem Bohlen badeten sie durch das kalte Wasser hin und Giulio legte nun denselben immer stückweise weiter. Endlich gelangten sie zu einigen Fahrleitern, welche über einander nach der Höhe zuliefen. Auf diesen kletterte muthig Adele voran und führte den Geliebten durch einige Nebengänge endlich in eine Schlucht in welcher sie kühle frische Luft umwehte. Hier nun breitete Giulio seinen Mantel und Oberkleid hin, desgleichen Adele eines der ihrigen Kleider, und auf diese fiel erschöpft halb ohnmächtig das schwache zarte Mädchen hin. Kalter eisiger Frost schüttelte die müden Glieder, ihre Hand ballte sich krampfhaft zusammen und schwere Seufzer drängten sich aus der unruhig krankhaft wogenden Brust hervor. Ihr Zustand war bedenklich, ja äußerst gefährlich. Giulio zitterte vor Angst am ganzen Körper, Schweiß dieser namenlosen Angst rollte über die kalte Stirn und in dem schrecklichsten Seelenzustande vermochte er weiter nichts, als die erstarrten Glieder der Geliebten heftig zu reiben.

Endlich erholte sich Adele, mühsam richtete sie sich in die Höhe, zog sanft den bebenden Jüngling an ihre Brust und suchte ihn zu beruhigen und zu trösten.

Der Tag brach an und beide mußten in dem qualvollsten Zustande ohne Hilfe, ohne Nahrung in der finstern kalten schauerlichen Schlucht den Abend erwarten, wo Giulio nach Hilfe und Nahrung durch die Einfahrt nach der nahe gelegenen rothen Höhe zur frommen Richsa gehen sollte. Während des Tages wechselte von Zeit zu Zeit der Zustand Adelens und schwächte sie so, daß sie sich kaum noch aufrecht erhalten konnte. Bald Frost, bald Hitze; bald wallte ruhiger das Blut, bald wollte es ihr das Herz abdrücken, bald ihr die Brust zersprengen.

Als die Dämmerung durch den Bärengrund langsam dahin geschlichen war, und der finsteren Nacht faltiger Mantel über denselben sich breitete: kletterte Giulio — nachdem er von der jetzt etwas ruhiger gewordenen Geliebten zärtlichen Abschied genommen — auf den morschen Sprossen der Fahrleitern hinauf zu der Einfahrt, bog die über dieselbe sich legenden Aeste der Sträucher aus einander und eilte so schnell als ihn die matten Beine tragen konnten, der rothen Höh' zu, klopfte dort an die Thüre des von Adelen ihm bezeichneten Häuschen und nachdem eine alte Frau dieselbe geöffnet, erzählte er nach und nach der Theil-

nehmenden Richsa den Zustand und die Leiden ihres ehemaligen Pfleglings. Gerührt und sogleich bereit der Leidenden beizustehen, packte diese schnell einige Lebensmittel und Kleidungsstücke zusammen und eilte mit dem Bergmanne der Einfahrt in die alte Grube zu, die sie eben so genau als Adele kannte. — Als sie in den Grund kamen und leise ohne ein Wort zu sprechen durch die dichten Sträucher sich mühsam dahin wanden, erblickte Giulio durch die Finsterniß einen Mann an einem Baume lehnen, der — als Beide näher kamen — sich hinter denselben zurückzog. Durch des Bergmanns Innere rieselte eine dunkele Ahnung und diese flüsterte ihm heimlich zu: der Nachtwandler sei ein Spion seiner Feinde und wolle wahrscheinlich den Aufenthalt der Flüchtlinge erspähen. Gefaßt trat Giulio an den Baum und sagte den Gruß der Bergleute. Der Mann aber erwiederte denselben nicht; sondern wollte tiefer in die Gebüsche sich zurückziehen. Das erregte noch größeren Verdacht und entschlossen erfaßte daher Giulio den Mantel des Mannes, hielt ihn zurück und wollte ihm ins Gesicht sehen: — aber kaum hatte sein Auge die dunkelen Züge desselben gestreift, als ein gewaltiger Schreck seine Glieder durchzuckte. Rasch fuhr die rechte Hand unter den Mantel und suchte den Griff des Dolches, den die Italiener gewöhnlich in einem Gürtel verborgen halten, während die linke die Brust des Spions erfaßte. Kaum aber hatte sie dieselbe berührt, als auch schon die Dolchspitze seines Gegners den Arm verwundete und wahrscheinlich auch ein zweiter Stoß das Herz getroffen hätte, wenn nicht in demselben Augenblicke Giulio's Dolch in der Brust des Mannes gewühlt und so den ferneren Angriff desselben abgehalten hätte.

„Verflucht!" röchelte der Fallende — „könnte ich noch länger leben, ich verfolgte dich bis ans Ende der Welt."

(Fortsetzung künftig.)

Querlesungen.

Vorgestern ist die Vermählung des Grafen X gefeiert worden — es hat aber gottlob nicht gezündet.

Endlich ist die Diebsbande im *** entdeckt worden, und man sagt, daß sie — marmorirt oder geräuchert auf die fürstliche Tafel kommt.

Ein junger starker Kerl, der einige Zeit als Reitknecht gedient hat — vertreibt Vappeurs und andere Damenkrankheiten. —

Das Lachen, eine für Seele und Leib gesunde Erschütterung — ist vom Censuramte bei Konfiskation und dreimonatlichem Gefängniß verboten.

Correspondenz-Nachricht.

Schweidnitz den 12. Juni 1836.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Diesmal kann ich Ihnen sehr viel Neues und zum Theil auch Erfreuliches mittheilen. Wir haben die Tage das Schweidnitzer Mann-Königsschießen, die des 6. 7. und 8. Juni gesehen, und bei dieser Gelegenheit neben den mannigfaltigsten Vergnügungen auch die Freude genossen, die ganze Bürgerschaft einer der größten Provinzialstädte im frohen Vereine versammelt zu sehen, und was könnte wohl auch einem jeden, der es treu mit seinem Vaterlande und treu mit dessen Bürgern meint, mehr genußreich sein, als eben ein dergleichen, durch hohes Alter seines Bestehens gleichsam heilig gewordenes Fest? Diesmal hatte ja aber der größte Theil der hiesigen Bürgerschaft sich nicht allein deshalb versammelt, um ein seit 550 Jahren bestehendes Schießen zu

erneuern, nein, ihre Gesammtzahl sah ein, daß an ihrer Freude auch Andere theilnehmen müßten, und sie bestrebten sich demnach einem Jeden wenigstens die Ueberzeugung aufzudrängen: unser jetziges Schweidnitz könne wohl auf den Ruhm Anspruch machen, die fröhlichsten, harmlosesten, aber auch gebildetsten und edelsten Bürger in seinen Mauern vereinigt zu sehen. Gewiß würden auch Sie mit mir diese schöne Ueberzeugung theilen, hätte Ihnen nicht ein leidiges Geschick die Freuden jenes großartigen Festes vorenthalten. Ich bedaure Sie herzlich, und nur, um Ihnen einen kleinen Ersatz für die entbehrten Vegnügungen zu gewähren, will ich versuchen Sie im Folgenden mit dem Hauptsächlichsten des Schweidnitzer Mann-Königschießen bekannt zu machen.

Schon mehre Monate vorher war im Herzen des größten und getreuesten Theils der hiesigen Bürgerschaft der Wunsch erwacht, durch die Erneuerung des seit 1818 ausgesetzten Königschießens das Andenken des erhabenen Stifters ihres Bürgerfestes, das Andenken jenes streitbaren Bolko I. (Boleslaus von Schweidnitz, auch wohl der Löwenberger genannt; aus dem polnischen Königshause der Piasten und Urenkel Heinrich des Bärtigen und der heiligen Hedwig) ehrenvoll hervorzuheben. Den schönen Worten des großen Schiller's eingedenk:

„Nur aus der Kräfte schön vereintem Streben
Erhebt sich wirkend erst das wahre Leben."

erging deshalb schon vor vielen Wochen in der sogenannten Schweidnitzer Stadt-Currende an alle Bürger der Bolkostadt, und an alle Freunde vaterländischer Institute der Aufruf zur Theilnahme an dem Feste, das jetzt eben sein 550jähriges Alter erreichen sollte. Und man hatte in der That nicht zu viel von dem regen Bürgersinne der guten Schweidnitzer erwartet. Mehre Hunderte von ihnen meldeten sich zum Eintritt in die neu errichteten Bürgerkompagnien, und zeigten auch in der Folge, durch jede nur mögliche Unterstützung ihrer selbstgewählten Kommandeure, daß sie würdig der Ehre bleiben wollen: Bürger einer der ältesten und ehrwürdigsten Städte Schlesiens zu sein. Nicht der Künstler, nicht der Kaufmann, nicht der betriebsame Handwerker allein, nein, auch die Blüthe unsrer männlichen Jugend, und selbst öffentliche Beamte, warfen aus mächtigem Triebe für Volks- und Bürgerfreuden die Fesseln ihres Alltagsleben von sich, und sich selbst in die wirklich geschmackvollen Uniformen der verschiedenen Kompagnien. Dank aber auch dafür ihnen Allen! — Mögen sie reichlich für ihre Bemühungen und für die nicht unbedeutenden Kostenaufwände, durch die Freuden des Festes entschädigt worden sein, und noch in der fernsten Zukunft mit Vergnügen und Stolz der Tage gedenken, die ihnen in so reichlichem Maße das Glück darboten, das Glück: einen rühmlichen Beweis ihrer schönen Bürgertugenden geben zu können! — — —

Ein Bataillon Bürgergarde, bestehend aus einer Eskadron Kavallerie*) und 5 Kompagnien Infanterie, hatte sich am Morgen des 6. Juni auf dem hiesigen Paradeplatze, unter dem allgemeinen Kommando seines Majors, des Herrn

*) Hierzu gehörte der sogenannte Bolko — ein, wie man mir versicherte, vollständiger Rüstungsapparat des Stifters dieses Festes — mit dem man den Fleischermeister Herrn Firle bekleidet hatte. Es war eine, für das jetzige Auge der Welt auffallende Erscheinung, eine solche Eisengestalt zu Pferde vor einer Kavallerie neuerer Art hertraben zu sehen, und wohl mochte sich mancher der Zuschauer nicht allein wegen dieses Contrastes, sondern auch dadurch bewegt fühlen, daß aus der vordern Oeffnung des Helms nur zwei Augen, eine Nase und ein kleines schwarzes Bärtchen hervorzublicken im Stande waren. Ach, wir mögen wohl keine Bolkone mehr sein! Herr Firle, dem übrigens alle Ehre seines schönen Anstand's und der wirklich ritterlichen Haltung wegen gebührt, soll wenigstens geäußert haben, daß ihm doch sein gewöhnliches Kleid lieber, als jene schwere Rüstung sei. Daß aber auch die Pferde — wenn nicht ihre Stärke, doch wenigstens ihren ritterlichen Sinn verloren haben — das darf ich hierbei spaßhaft versichern. Der schwarze Streitgaul unsers Bolko's wollte nämlich durchaus nichts von einem Aufsitzen jener gespensterartigen Eisengestalt wissen, und man sah sich deshalb genöthigt, ihn streng in den Zügeln zu halten, ihm die Augen beim Besteigen zu blenden, und dann den Ritter von hinten, über Stuhl und Tisch hinweg, nach seinem Ziele — dem Sattel — zu befördern.

Einzelne Personen hielten sich darüber auf, daß unser Bolko auf seiner Brust die Insignien des eisernen Kreuzes, des St. Georgenordens und der Kriegesdenkmünze trug. Sie bedachten wahrscheinlich nicht, daß diese Orden, als Zeichen der Tapferkeit, dem Träger der Rüstung einst verliehen wurden, und daß er — einer unser bravsten Bürger — sie in keinem Kleide schänden könne. Und thun wir denn übrigens dem Andenken Bolko's zu viel, wenn wir seinen Harnisch mit den Ehrenzeichen zweier ritterlicher Monarchen schmücken? — — —

Hauptmann a. D. und städtischen Kämmerers Siebert zur großen Parade aufgestellt. Man wußte nicht, ob allein die reiche und im neuesten Geschmack uniformirte Garde, oder ihre größtentheils gute militairische Haltung imponire, oder ob vielleicht die schöne Richtung des Bataillons und der völlig gelungene Parademarsch, wie die stete Aufrechthaltung der Ordnung dem Feste die Krone aufsetzte. Geblendet konnte manches Auge der Militairs sich ein Beispiel daran nehmen, wie bei regem Eifer für alles Schöne und Gute, und bei wahrer Liebe zum Dienst, sich nicht nur Vieles, nein, Alles erreichen läßt. Darum aber behaupte ich: hat jemals eine Stadt durch ein solches Fest sich hervorgethan, so kann man doch von dem diesjährigen Schweidnitzer Schießen vorzugsweise sagen, daß es verdient zum Ruhm der jetzigen Bürger in den Annalen der Stadt für die spätesten Enkel aufbewahrt zu bleiben. Nach dem gegen Mittag erfolgten Auszuge des Bataillons und des seit 18 Jahren in der Würde eines Schützenkönigs bestandenen Herrn Tuchmachers Selter, fand im städtischen Schießhause ein glänzendes Gastmahl statt, dem auch der Herr Kommandant der Festung, sämmtliche Herrn Staabs-Offiziere der hiesigen Garnison und der Magistrat beiwohnten. Das Bataillon der Bürgergarden hatte unterdeß sein Lager auf dem hiesigen Galgenberge, in einer Barrake für die Kavallerie und 5 großen Zelten für die 5 Kompagnien der Infanterie, bezogen. Nichts war vergessen worden, um neben dem Zweck ungezwungener Freude, auch den eines militairischen Feldlagers zu erreichen. Ein Zelt für die Hauptwache prangte deshalb gleich im Vordergrunde des Ganzen mit der großen Fahne desjenigen bürgerlichen Truppentheils, der eben die Wacht hatte, der Bolkorüstung und jenem Schwerte, das — wie ich hörte — der genannte Herzog eigends zur Verherrlichung des im Jahre 1286 abgehaltenen erstern Armbrustschießens, fertigen ließ. Außerdem umzog eine Postenchaine der Bürger alle Theile des Lagers.

Wollte ich all das gesehene Schöne hier niederschreiben, so würde ich Ihnen vielleicht ein Compendium übersenden können. Doch das verlangen Sie wohl nicht, und ich eile deßhalb, mit Uebergehung vieler wichtiger Data's, zum Schlusse.

Ich weiß nicht, ob einzelne der Bürgergardisten durch die Länge des Festes sich gelangweilt fühlten, oder ob andere Ursachen, vielleicht die des bedeutenden Kostenaufwandes zentnerschwer mit dem endlichen Erwachen aus dem allgem. Freudentaumel ihre Herzen belasteten, kurz man gewahrte mit Mißbehagen schon am zweiten Tage theilweise Unbothmäßigkeit und Unlust am Ganzen. Das war nicht recht, und man wird es gewiß in der Folge sich angelegen sein lassen, mehr noch auf das Ehrgefühl der Herrn Bürger zu wirken, um bei ähnlichen Festen nicht ähnliche Ruhestörungen hervortreten zu sehen. Bei einem größern **Esprit du corps** und bei der vollen Ueberzeugung, daß — wenn auch nur freier Wille die Bürger zu ähnlichen Zwecken vereinigen könne — sie doch sämmtlich, um nicht selbst Kindern zum Spott zu werden, bei ihren Militair-Uebungen jeden Schein einer lächerlich kleinstädtischen Insubordination zu vermeiden haben.

Tausende fremder Personen aus der Nähe und Ferne waren durch das Vielversprechende unsers Schießens nach Schweidnitz gelockt worden. Schade nur, daß die Witterung nicht ganz den Verhältnissen günstig, Manchem einen gar gewaltigen Strich durch seine Rechnung gemacht haben mag. Wenn wir aber dennoch behaupten, daß keiner von allen Denen, die wir durch die schönen Tage des 6. bis 8. Juni in unsern Marken beherbergten, so ganz unbefriedigt Schweidnitz verlassen hat, (Einen sah ich zwar, der im halbbewußtlosen Zustande hin- und hertaumelte und dabei fort und fort und zwar mit allem Verstande eines Trunkenen den Anfang jenes bekannten Gassenhauers sang: „Ach, wäre ich geblieben zu Hauf' und hätte behalten mein Geld!") so ist das wohl uns, die wir noch heute im Andenken der glücklichen Vergangenheit schwelgen, um so lieber zu verzeihen, als wir auch von den strengsten Tadlern erfahren haben, daß hinfort kein Ort mit seinen Bürgerfesten sich uns zur Seite stellen darf, wenn er nicht nach den unsrigen dieselben zu bilden im Stande sei. Darum rufen wir aber auch allen unsern Besuchern zu: „Gehet hin und thuet ein Gleiches!"

Herr Schuhmachermeister Wanke hat diesmal den höchsten Preis des Schießens davongetragen. Der dritte Tag des Festes — der 8. Juni — ist gewiß der schönste Tag seines Lebens gewesen, denn begleitet von dem Herrn Kommandanten von Schweidnitz, dem Herrn Bürgermeister und sämmtlichen Herrn Mitgliedern des hiesigen Magistrates, zog er als König vor

der Fronte seiner Mitbürger — die abermals in glänzender Parade zur Verherrlichung des Festes sich vor dem Schießhause aufgestellt hatten nach altem Brauch und Recht in die Hauptstadt der Bolkone hinein. Hinter ihm drein folgte jetzt das Bataillon in schönster Ordnung bis auf den hiesigen Paradeplatz, wo der Schluß der militairisch — bürgerlichen Vergnügungen ein, bis auf wenige Umstände gelungener Parademarsch machte. Um gerecht zu sein, muß ich hierbei dasjenige rügen, was sich mir — während jenes Aktes — als besonders tadelnswerth gezeigt hat. Trotz aller Bitten der Herren Bürgeroffiziere hatten viele der Gardisten den schönen Zweck dieses und ähnlicher Züge aus dem Gesichte verloren. (Sollte nicht vielleicht Neid und die Vereitelung gewisser Wünsche die Schuld an diesem Uebel tragen?) Für ein an militairische Uebungen gewöhntes Auge und Ohr, mußten jedenfalls die theilweise bemerkbar gewordenen Widersetzlichkeiten Einzelner, und die mitunter verschlechterte Richtung der Züge (besonders auffallend bei der Kavallerie, bei der man übrigens in ähnlichen Fällen auf eine bessere Führung der Pferde, vermittelst Zügel und den Schenkeldruck, auf gleichmäßiges Tragen der Säbel, wie endlich auf kunstgerechtes Halten der linken Fäuste und der Oberpositur sehen sollte) ungünstig einwirken. Der Bolko war auch bei diesem Zuge gegenwärtig und gefiel abermals. Mit der Musik des Infanterie-Corps konnte sich jedoch Niemand befreunden; denn: „Ihr Wissen war nur Stückwerk." Der Herr Director würde wohl daran gethan haben, durch mannigfaltige Abwechselung in seinen Märschen dem Ohre des Publikums und vor allem, dem Ohre der Herrn Gardisten Genüge zu leisten.

Den Beschluß des ganzen Festes machte ein glänzender Ball der Bürgergarden und des Schützencorps. Wie immer, so war auch den letzten Abend (die letzte Nacht) das Schießhaus, die umliegenden Häuser, sämmtliche Zelte und Baraken zum Theil prunkend erleuchtet.

Mit aller Achtung

Ihr

V. Markus.

Buntes.

Eine junge Dame aus der vornehmen Berliner Welt hat bei den Gerichten auf Scheidung von ihrem Manne angetragen und zwar blos deshalb weil dieser (hört! hört!) zu viel geschnarcht hat. — Das kann ich ihr gar nicht verdenken, denn hat er viel geschnarcht, hat er auch viel geschlafen.

Privatnachricht aus Leipzig. In einer Gesellschaft wurde hier ausgemacht, daß, wer von der Eisenbahn zu sprechen anfinge, 2 Groschen in eine Armenbüchse geben solle. Bei Abgang der Post 9½ Uhr waren bereits 13 Rthlr. 14 Gr. eingekommen.

Als neulich davon gesprochen wurde, daß man in verschiedenen Ländern damit umgehe, Anstalten zu errichten, in denen unversorgte Jungfrauen aus den höhern Ständen dereinst mindestens vor Nahrungssorgen gesichert wären, sagte ein junges Mädchen naiv genug: „man sollte doch lieber erst die Heirathsanstalten vermehren."

Ein öst. Offizier hatte viel Spielschulden gemacht. Sein Vorgesetzter dem dies zu Ohren kommt, verbietet ihm ernstlich das Spiel. Kurz darauf spielt der Offizier dennoch wieder und gewinnt. Freudig läuft er zu seinen Kameraden und zeigt sein Geld. Schau, wir müssen Dich anzeigen, sagen diese, Du sollst ja nit spielen. Der Offizier beschwichtigt sie aber mit den Worten: „I hab ja nit gespielt, i hob ja gewonne!"

Grauköpfiger Witz. Ein Paar junge Buben in einem Gebirgslande wollten einen alten Mann, dessen Haupt schneeweiß war, necken, und sagten:

Vater, es sieht so aus, als wenn's im Gebirge schon geschneit hätte.

Es muß wohl, sagte der Alte; weil das Rind schon in das Thal herunter kommt.

Einer hatte mit seinem Vater um den Vorsitz oder die Oberstell disputirt. Als man ihn zu Rede setzte, wollte er seine Sache damit behaupten: Die Söhne wären besser am Adel als die Väter, denn allzeit hätte der Sohn einen Ahnen mehr als sein Vater!

Ein Weib sagte zu ihrem Manne, der sie schweigen hieß, sie könnte sich anders nicht vertheidigen, als mit Worten, denn die Weiber führten ihre Wehr im Maul. Darauf antwortete der Mann: Derhalben müsse man sie tapfer auf die Scheide klopfen.

Heinrich Glareanus, ein gelehrter Schweizer, antwortete, als er gefragt ward, wie er lebe? „Fürstlich, ich hab Essen und Trinken genug und viel Schulden.

Am 1 Mai starb in Alt-Friedersdorf (Waldenburger Kreises) der Einwohner Elias Arlitt in einem Alter von 80 Jahren 8 Monat. Er hinterläßt von 10 erzeugten Kindern noch 6, nemlich 3 Söhne und 3 Töchter und erlebte 41 Enkel und 16 Urenkel.

Einfälle, Fündlinge und Rügen.

Ein großer Flügelmann gilt freilich wohl als Zierde für einen Truppentheil; doch ist er deßhalb nicht der Kern des Ganzen. Denn oft, nach starken Märschen und andern anhaltenden Strapazen, gleicht er — der lange Goliath — nicht etwa nur dem kleinen David; nein, nein — einer frischgebratenen Gans. — Ueber und über kirschbraun, und wie mit Wasser begossen, liegt das Faulthier auf dem Krankenwagen, während seine kleineren Kameraden rüstig und kerngesund einherschreiten und des Labanders spotten.

Momus.

Ein großer schwarzer Bart ist freilich wohl eine Zierde für ein Männergesicht, doch darum nicht beständig. Denn warlich nur zu bald verwandelt die nichts schonende Zeit das schönste schwarze Haar in graues, und gleicht alsdann der Bart einer beschneeten Kiefer aus deren dunklen Nadelgestripp lange Eiszapfen herabhängen.

Momus.

Viele Frauen gleichen den Thurmknöpfen. Auswendig Gold; inwendig Grünspan.

Momus.

Zeittafel.

Den 16. Juni 1815 schlug sich Bonaparte und Blücher. Den 17. Juni 1813 wurde das Lützowsche Corps bei Kötzen überfallen. Den 18. Juni 1815 war die Schlacht bei Belle-Alliace. Den 19. Juni 1815 Niederlage der Algierer durch die Nordamerikaner. Den 20. Juni 1815 entsagte Napoleon zu Gunsten seines Sohnes. Den 21. Juni 1791 floh Ludwig XVI. aus den Tuillerien und wurde gefangen genommen. Den 22. Juni 1815 wurde Avesnos eingenommen.

Auflösung des Räthsels im vorigen Blatte.

Gott.

Räthsel.

(Zweitheilig.)

Die Erste denkt niemals an Eile,
Die Zweite gefüllt dich entzückt,
Das Ganze bei nächtlicher Weile,
Behaglich den Müden erquickt.

(Auflösung folgt.)

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten.

Verleger und Redakteur: C. J. Schlögel.

Extra-Beilage

zu No. 25 des Anzeigers der schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Zurechtweisung und Belehrung.

Nach dem die Herren Vorsteher und Deputirten der 3. und 4. Begräbniß-Kasse zu Wüstewaltersdorf, mit dem Rendanten Herrn Schubert an der Spitze, sich wegen der Uebergabe des erledigten Commissariats an den Unterzeichneten (der übrigens nicht aus Ehrgeiz oder um verächtlicher Geldschneidereien willen, sondern aus Beweggründen, die er zu seiner Zeit veröffentlichen wird und die hoffentlich ihre Anerkennung finden werden, sich zur Uebernahme des Commissariats entschlossen hat) geeinigt und den ihnen gemachten Vorwurf — als hätten dieselben mit der Wahl eines neuen Commissarius ein Possenspiel getrieben, oder sich dazu verleiten lassen — durch eine öffentliche Erklärung von sich abgewendet haben, bemüht sich ein gewisser Herr Adolph in Wüstewaltersdorf, durch seine Erklärung vom 6. d. M., die eingetretene Einigung nicht nur zu stören, sondern auch mit Belehrungen um sich zu werfen, die Niemand von ihm verlangt hat und die auch ganz und gar nicht nöthig sind, und daher den unberufenen Rathgeber nur in den Verdacht bringen müssen, als habe er mit seiner Gesetzes-Kunde die Bewunderung des Publikums einernten wollen. Erscheint Herrn Adolph's Erklärung mit Rücksicht auf die Behörden unbefugt vorgreifend, in Beziehung auf mich anmaßend und aufdringlich, so kann dieselbe in Ansehung des bisherigen Kassenvorstandes, im Allgemeinen, nicht anders als beleidigend sein. Denn wenn man weiß (Herrn Adolph wird es auch nicht unbekannt sein) daß Herr Plischke, um, wie er selber sagt, den Reibungen zwischen ihm und dem Kassen-Rendanten sich zu entziehen, das Commissariat aufkündigte; Herr Schubert dagegen seine ganze Beredsamkeit anwendete, die Wahl eines neuen Commissarius schnell zu Stande zu bringen, um ersterem nicht wieder ins Messer fallen zu müssen; so darf man annehmen, Herr Adolph habe, in dem er seine Erklärung veröffentlichte, keine andere Absicht gehabt, als Herrn Schubert zu kränken und dagegen dem Herrn Plischke seine Freundschaft und Anhänglichkeit beweisen wollen. Letzteres wäre zu rühmen, wenn es nicht auf eine so plumpe Weise geschähe und die Lage des Begünstigten nicht so darstellte, als wäre man im Allgemeinen mit dessen Beaufsichtigung der Kassen nicht zufrieden und ginge damit um, ihn seines Postens zu entsetzen, wobei Herr Adolph aus Mitleiden sich des Verkannten habe annehmen wollen, und um der Welt zu zeigen, daß dieser auch noch einen Freund habe. Herr Plischke wird sich, so weit ich ihn kenne, über eine so ungeschickte und zur Unzeit ausgesprochene Anhänglichkeit wenig freuen; doch muß es ihm selbst überlassen werden, dergleichen Zärtlichkeiten von sich zu weisen.

Was ferner Herrn Adolph's Ansicht betrifft, wonach ich meine Mitwirkung zur Beaufsichtigung genannter Kassen zu früh zugesagt haben solle, so muß ich ihm darauf bemerklich machen, daß man, um zu erhalten, was später wahrscheinlich nicht mehr zu retten sein würde, nie zu früh kommen kann. Woher übrigens Herr Adolph die Gewißheit haben mag, daß mir zur Uebernahme des Commissariats die Erlaubniß der hohen Behörde fehle, ist mir ein Räthsel, da ich, meines Wissens, ihm keine Mittheilung darüber gemacht habe und es zugleich bezweifeln muß, daß derselbe bei der betreffenden Behörde dieserhalb angefragt habe. Angenommen aber, ich hätte aus gewissen Gründen, die nach Herrn Adolph's Meinung nöthige Genehmigung zur Uebernahme des Commissariats nicht nachgesucht, so ginge ihn dies dennoch nichts an; denn die Behörde würde in diesem Falle nicht ihn, sondern mich darüber zur Verantwortung ziehen, und ich würde sehr wohl im Stande sein, mich auf eine Weise zu verantworten, die seine und seiner Consorten Pläne (man weiß ja mehr als man gegenwärtig zu sagen für nöthig findet) schneller vernichten würde, als er glauben mag. Gewisse Leute sollten doch an das Sprüchwort denken: „Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht." Aber das Maaß muß ja voll werden, damit dem T..... das Fest nicht verdorben werde.

Da Herr Adolph in seiner Erklärung sich auf das Schulreglement vom 12. August 1763 beruft, so finde ich mich ebenfalls veranlaßt, den Theil des §. 13, welcher, nach seiner Meinung, der Annahme vom Vorsteherposten bei den Begräbniß-Kassen, von Seiten der Schullehrer, geradezu entgegen stehen soll, hier einzurücken. Dieser lautet: „Es soll ihnen (den Schullehrern) auch hiermit Wirthschaft zu halten, Bier und Branntwein in Gelagen zu verkaufen, oder sich mit andern dergleichen Dingen zu bemengen, dadurch ihre Schularbeit möchte verhindert, oder der Gemeinde und der Jugend zur Versündigung und Ausschweifung Anlaß gegeben werden, insbesondere der Besuch der Schenken und Krüge, (d. h. gemeiner Kneipen) auch andere bei Gastmahlen und sonsten mit der Musik zu bedienen, bei hoher willkürlicher Strafe gänzlich verboten sein."

Welchem Einsichtsvollen und Verständigen wird es bei Lesung dieses §. einfallen, die Beaufsichtigung einer Begräbniß- oder Spaarkasse, deren Verwaltung so vereinfacht werden kann, (wie dies die Steingrunder und die Waldenburger Kassen beweisen) zu den im §. 13. genannten unerlaubten oder für den Schulmann entehrenden Beschäftigungen zu rechnen! Sind nicht vielmehr solche Beschäftigungen damit gemeint, deren sich der jetzige Schulmann, auch ohne alle Verbote, von selbst enthalten wird? Dies mag auch Herr Adolph eingesehen haben, daher nahm er lieber das ganze Schulreglement, um es mir, nach seiner wahrscheinlichen Meinung wie eine Bombe an den Kopf zu werfen, mich dadurch zu betäuben und von weiterem Eingreifen in die Angelegenheiten der Wüstewaltersdorfer Begräbniß-Kassen abzuhalten. Aber nicht jeder Schuß ist ein Treffer und so wird Herr Adolph, wie so mancher Schütze, sich wegen seinem Fehlschuß trösten müssen.

Außer den im genannten §. enthaltenen Einschränkungen, hinsichtlich der Nebenbeschäftigungen der Schullehrer, ist mir keine neuere; auf diesen Gegenstand Bezug habende Verordnung des Königl. hochwürdigen Ober-Consistoriums von Schlesien (was die Behörden anderer Provinzen in dieser Sache verordnet haben mögen, findet in Schlesien keine Anwendung) bekannt. Sollte übrigens auch eine solche Verordnung vorhanden sein, so kann sie die vom Herrn Adolph genannte Beschränkung nicht enthalten, da die neueste Erfahrung, bei Gründung der Begräbniß-Kassen zu Steingrund, Langwaltersdorf und Friedland, welche fast nur von Schullehrern (Unterzeichneter nimmt als Vorsteher an der Verwaltung der Begräbniß-Kasse zu Steingrund, mit Wissen der Königl. Hochlöbl. Regierung, Theil) verwaltet werden, das Gegentheil beweisen. Die Königl. Hochlöbl. Regierung betrachtet die Begräbniß-Kassen-Vereine als wohlthätige Privatanstalten und deren Kassen als Spaarkassen; nimmt aber an der Verwaltung derselben keinen Antheil und überläßt es daher auch den Vereinsmitgliedern, selbst den Commissarius und die andern Vorsteher zu wählen, und zu entlassen, je nach dem es das Wohl der Kassen erfordert.

Bei so bewandten Umständen würde Herr Adolph sehr wohl thun, sich der unnöthigen Sorgen um mich und jeden Schulmann, hinsichtlich unserer Nebenbeschäftigungen, zu enthalten, und die Aufsicht über uns, unsern geistlichen Herren Vorgesetzten, die ohne seine Erinnerung schon wissen werden, was ihres Amts ist, zu überlassen, da ihn hier unmöglich Sitz und Stimme kann zugestanden werden. Fast möchte man bei solchen Bemühungen — den Lehrern den Weg zur Mitbeaufsichtigung der Begräbniß-Kassen zu versperren — auf den Gedanken kommen, Herr Adolph suche sich dadurch selbst ein Aemtlein zu verdienen. Ich zweifle aber, wenigstens bei den Vereinsmitgliedern und dem größten Theile der Vorsteher und Deputirten, an dem glücklichen Erfolge solcher Bemühungen, da man doch sehr verblendet sein müßte, einen Mann an der Verwaltung der Kassen Theil nehmen zu lassen, der den gerechten Wünschen der Vereinsmitglieder so feindselig entgegen tritt.

Indem ich diese Zurechtweisung schließe, kann ich nicht unterlassen noch zu bemerken, daß ich keinesweges wegen Herr Adolph's Erklärung allein mich so weit ausgelassen habe; meine Hauptabsicht ist, die Vereinsmitglieder zu belehren, damit sie von öffentlichen und heimlichen Einflüsterungen, an denen es nicht fehlt, nicht irregeleitet werden.

Altwasser, den 13. Juni 1836.

Heyeck,
für sich und zugleich für seinen Kollegen
Gitschmann in Seitendorf.

Anzeiger
zu No. 25. der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg, den 16. Juni 1836.

Erklärung.

Die unterzeichneten Deputirten der 3. und 4. Begräbniß-Kasse zu Wüstewaltersdorf machen hiermit bekannt, daß sie der Erklärung der Herren Deputirten Gärtner und Trispel in Reussendorf vom 4. d. M. beitreten.

Charlottenbrunn und Freiburg den 10. Juni 1836.

Klein. Kindler. Ludwig. Walter.

Angekommene Kurgäste in Salzbrunn.

(Vom 1. bis 11. Juni.) 55. Verw. Frau Steuer-Einnehmer Gellrich, aus Schwiebus in der Neumark. 56. Hr. Post-Sekretair Hoffmann nebst Familie, aus Hirschberg. 57. Frau Lohnfuhren-Entrepreneur Rusicke, aus Breslau. 58. Hr. David Tepper, Lehrer aus Lenczycz in Polen. 59. H. Kirsch, Bäckerm. aus Haynau. 60. H. Seydel, Unterof. u. Bat.-Schr. aus Schweidnitz. 61. H. Lieut. Meyer, vom 2. Ulanen-Reg. aus Ratibor. 62. H. Jacubowitz, Kaufm. aus Dzialoszyn in Polen. 63. H. Ostaczewsky, Küchenmeister aus Berlin. 64. Frau Reg. Sec. Stache aus Breslau. 65. H. Gottheim, Privatlehrer aus Samoczyn im Grosherzogthum Posen. 66. H. Lieut. Schwerin aus Wolfshagen bei Prenzlow in der Uckermark. 67. H. Moßmer, Assessor a. D. aus Berlin. 68. Dem. Friedericke Reiß aus Breslau. 69. Frau Kaufm. Fischer aus Landeshut. 70. Schneider Chlodnik aus Warschau. 71. H. Arndt, Lieut. a. D. aus Arnsdorf bei Strehlen. 72. Fräul. Emilie u. Angelika, Töchter des Stadthauptkassirer Herrn Krezschmar aus Görlitz. 73. Emil Kugel, Schneidergesell aus Leobschütz. 74. H. Gotthardt Caspar, Handelsm. aus Warschau. 75. H. Samuel Seeligsohn, Student aus Samoczyn im Posenschen. 76. H. Director Soffner aus Neisse. 77. H. Julius Grosse, Gastw. aus Potsdam. 78. H. v. Delitz, Lieut. im Kaiser Franz Gren.-Reg. aus Berlin. 79. H. Dupuis, Lehrer aus Müncheberg in der Mark. 80. H. Graf Finck v. Finckenstein, Lieut. im 2ten Garde-Reg. zu Fuß, aus Berlin. 81. H. Baron v. Proeck aus Breslau. 82. H. Strach, Rittergutsbesitzer und Generalpächter aus Wielichowo. 83. H. Löbnitz, Cand. Theol. aus Naumburg a. S. 84. H. Engler, Partikulier aus Neisse. 85. Frau Obristin Schütz nebst 2 Fräul. Töchter aus Warschau. 86. Verw Frau Friedericke Wolff aus Warschau. 87. Herr Carl Reuter, Hausl. aus Louisdorf bei Strehlen. 88. Frau Lederhändler Händler aus Gleiwitz. 89. Frau Consul Koch aus Stettin. 90. H. Regierungsrath Lange aus Breslau. 91. H. Major v. Bismark, ebend. 92. H. Stadtger.-Assessor Milo aus Neu-Ruppin. 93. H. Schulamts-Cand. Müller aus Königsberg in der Neumark. 94. H. Conditor Friedberg aus Berlin. 95. H. Land- und Stadtger.-Dep.-Rendant Kennemann aus Guben in der Nieder-Lausitz. 96. Frau Handelsmann Feuereisen aus Warmbrunn. 97. Frau Doktor Sick aus Muskau. 98. Frau Kaufm. Wolff und Fräul. Tochter aus Guben in der Nieder-Lausitz. 99. Hr. Schullehrer Bancke aus Mittel-Oderwitz bei Zittau. 100. Hr. Particulier Engelhardt aus Berlin. 101. Gottlieb Neumann, Tuchmachergesell aus Cottbus. 102. Hr. Kfm Zerboni und Familie aus Neisse. 103. Hr. Oekonom Breslauer aus Schimmrowitz. 104. Hr. Rabbow, Stud. theol. aus Breslau. 105. Hr. Antze, desgl. ebendaher. 106. H. Fischer, desgl. ebendaher. 107. Mad. Franzesconi aus Berlin. 108. Fräul. Auguste v. Pingonyeck ebendaher. 109. Aug. Parlow, Kuirassier aus Breslau. 110. Caroline Kayser, Dienstmädchen ebendaher. 111. Ernst Heymann, Uhrmacher aus Trebnitz. 112. Hr. Lieut. Carl Dormeyer aus Wittenberg. 113 Hr. Gustav Blasche, Oberfeuerwerker aus Posen. 114. Lorenz Witor, Kuirassier aus Breslau. 115. Frau Kfm. Täsler und Fräulein Töchter aus Liegnitz. 116. Verw. Frau Bauergutsbesitzer Rabe aus Groß-Würbitz. 117. Frau Gräfin v. Rödern aus Glogau. 118. Gräfin Antoinette v. Rödern, ebendaher. 119. Frau Stallmeister Pohl aus Berlin. 120. Hr. v. Hartwig, Lieutenant und Adjutant aus Berlin. 121. Hr. Capitain von Tschepe aus Wittenberg. 122. Hr. Bürgermeister Kinel aus Rosenberg in Oberschlesien.

Kurgäste in Altwasser.

(Vom 6. Mai bis 6. Juni.) 1. Herr Lieut. u. Steuerbeamter W. Reymann, aus Freyburg. 2. Dem. Frey, aus Freyburg. 3. Frau Oberförster Whrede, aus Dammer. 4. Frau Schuhm. Streubel, aus Salzbrunn. 5. Fr. Hauptm. v. Helmrich nebst 2 Fräul. Töchter, aus Schweidnitz. 6. Fr. Lieut. von Knobelsdorf, aus Schweidnitz. 7. Fr. Schichtmeister Pusch, aus Neu-Weisstein. 8. Fr. Gerichtsschreiber Niepelt, aus Rohnstock. 9. Fraul. Auguste Rudolph, aus Salzbrunn. 10. Mad. Frankenstein sen., aus Landeshut. 11. Herr Carl Foreita, aus Breslau. 12. Frau Rendant Laßwitz, aus Wohlau. 13. Frau Erbscholtiseibesitzer Stober, aus Loßwitz. 14. Madam Frankenstein jun., aus Waldenburg.

Chronik.

Kirchspiel Friedland, vom 1. bis 10. Juni.

Geboren: Den 23. Mai dem Schankpächter Scholz in Raspenau eine T., Susanne Marie. Den 31. dem Freihäusler Oertel in Raspenau ein S., Heinr. Wilh. Den 23. dem Hausgenoß Albrecht in Neudorf ein S., Wilh. Aug. Den 31. dem Feldwirth Würfel in Friedl. eine T., Christ. Luise. Den 2. Juni dem Bauer Bergmann in Göhlenau eine T., Joh. Sus. Den 5. dem Häusler Geisler in Alt-Friedl. ein S., Joh. Gottl.

Begraben: Des Freih. Bergmann in Raspenau S., Heinr. Wilh., 9 M. 22. T. am Schlagfl. Des Gerichtsgeschw. Würfel in Neudorf T., Jul. Christ., 9 M. 27 T., am Stickhusten. Der Erbschmied Schinke in Hof Göhlenau, 62 J. 4 M. 10 T., an Verstopfung. Des Häusler Deuse in Alt-Friedl. Frau, Joh. Ros., 35 J. 8 M. 15 T., an Epilepsie.

Kirchspiel Gottesberg, vom 29. Mai bis 11. Juni.

Geboren: Den 18. Mai dem Inwohner Riedel in Altlässig eine T., Joh. Christ. Louise. Den 28. dem Barettmachermstr. Seidel in Gottesberg ein S., Aug. Wilh. Den 26. dem Inw. Wagner in Fellhammer eine T., Ernest. Aug. Den 27. dem herrschaftl. Schaffner Rabe in Alt-Lässig eine T., Joh. Christ. Fried. Carol.

Getraut: Der Bergh. Schäfer in Gottesb. mit Joh. Hel. Junge aus Fellhammer. Der Inw. Wolf in Fellhammer mit Joh. Carol. Spiller daselbst.

Begraben: Des Erbmüllermstr. Eckert in Alt-Lässig T., Joh. Carol. Aug. Amalie, 17 T. Die Igfr. Thomas in Neuhohndorf, 58 J. Der Weber Spiller in Fellhammer, 65 J. Des Erbmüllermstr. Fechner in Rothenbach T., Marie Aug. Louise. 7 M. Des Schuhm. Wähner in Gottesberg T., Joh. Charl. Henr., 18 T. Der Auszügler Eisner in Liebersdorf, 77 J. 2 M. 27 T. Des Bergh. Wiegand in Gottesb. S., Aug. Adolph Robert, 11 M. 15 T. Des Freih. Rüffler in Fellhammer S., Ernst Heinrich, 9 J. 11 M.

Kirchspiel Waldenburg, vom 9. bis 15. Juni.

Geboren: Den 6. Juni dem Bergm. Wehner in Altw. ein S., Carl Jul. Den 4. dem Bleicharbeiter Hämpel in Ob.-Waldenb. eine T., Christ. Ernest. Wilh. Den 29. Mai dem Bergm. Scheuch in Dittersbach ein S., Carl Gottfr. Oswald. Den 4. Juni dem Bergm. Strauch in Steingrund eine T. Joh. Anna Ros.

Getraut: Der Klemptnermstr. Brieger in Waldenburg mit Igfr. Wilh. Dorothea Wegner in Pleß.

Begraben: Der inval. Bergm. Scholz in Altw., 61 J. am Schlagfl. Des Maurergesell Grieger in Altw. S., 8 J. 3 M. 4 T., an Wassersucht. Des Hausbes. Böhm in Waldenb. S., 9 M. 16 T., an Krämpfen.

Kirchspiel Charlottenbrunn, vom 5. bis 11. Juni.

Geboren: Den 29. Mai dem Weber Gärtner in Sophienau eine T., Joh. Carol. Den 28. dem Inw. Paul in Mittel-Tannhausen ein S. Carl Heinr. Den 20. dem Schneider Köhler in Lehmwasser ein S., Joh. Carl Heinr. Den 26. dem Apotheker Hrn. Beinert in Charlottenb. eine T., Wilh. Carol. Christ. Den 6. J. der Hel. Seidel in M.-Tannh. eine T., Joh. Carol. Den 5. dem Zeugfabr. Jäckel in Soph. eine T., Carol. Ernest.

Kirchspiel Salzbrunn, vom 1. bis 10. Juni.

Geboren: Den 2. Juni dem Frhslr. Wittig in Seitendorf ein S., Friedr. Wilh. Den 5. dem Frhslr. Scholz in Sorgau eine T. Ernest. Louise. Den 5. dem Weber Tschirner in Ndr.-Salzbr. eine T., Ernest. Christ. Den 5. dem Bergm. Rudolph in Conradsthal eine T., Marie Auguste.

Begraben: Die Inw. Kalesse in Altliebichau 31 J. Des Bergm. Rudolph in Conradsthal T. Marie Henriette, 1 J. 4 M. 14 T. Des Weber Pusch in Ob.-Salzbr. todtgeb. S. Des Steiger Finzel in Neu-Salzbr. S., Gustav Albert, 21 T. Des Weber Huhn in Ndr.-Salzbr. T., 4 T. Marie Ros. Scholz in Ndr.-Salzbr. 28 J. 11 T.

Kirchspiel Wüstewaltersdorf vom 1. bis 8. Juni.

Geboren: Den 25. Mai dem Weber Willner in Toschendorf ein S., Joh. Gottl. Den 28. dem Weber Krause ein S., Joh. Carl. Den 28. dem Schuhm. Weich eine T., Joh. Christ. Den 30. dem Inw. Türk eine T., Aug. Paul. Henriette

Begraben: Die Wittwe Adam in Toschendorf, 68 J. 6 M. Der Inw. Martin in Wüstewaltersdorf, 73 J. 6 M. Der Junggesell Kühn in Jauernig, 21 J. 6 M. 4 T., an Abzehrung. Des Kutscher Kahl in Wüstewaltersd. todtgeb. S. Des Kfm. Hrn. Arndt in Wüstewaltersd. S., Carl Erdmann, 1 J. 3 M. 10. T.

Parochie Waldenburg, vom 9. bis 15. Juni.

Geboren: Den 31. Mai der Louise Taube in Ob.-Waldenb. eine T., Henr. Wilh. Aug. Den 11. Juni dem Bergm. Baltes in Altw. ein S., Franz Wilh. Aug.

Begraben: Des Bürstenbinder Berger in N.-Weisst todtgeb. T. Des Kutscher Ludwig in Waldenb. todtgeb. S.

Bekanntmachungen.

Auctions-Anzeige.

Auf den 20. d. M. als Montag Vormittag 9 Uhr sollen die zum Nachlaß des verstorbenen Schmiedmeister Jeremias Scholz gehörigen Inventarienstücke, bestehend in einem brauchbaren Billard, einer silbernen Taschenuhr, Meubles, Hausgeräthe, Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, mehrern Flaschen und Gläsern, so wie verschiedenes Eisenzeug in dem von ihm nachgelassenen Hause Nro. 133 an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung in Cour. veräußert werden, weshalb Kauflustige sich am gedachten Tage hierzu einfinden wollen.

Waldenburg den 6. Juni 1836.

Der Stadtgerichts-Actuarius Kube im Auftrage.

Auction.

Wegen Versetzung des Königl. Berg-Rathes Herrn von Rohr werden, auf den 29. Juni d. J. und folgende Tage im Königl. Berg-Amts-Locale hierselbst, dessen Meubles Hausrath, Pferde, Geschirr und Sattelzeug, Wagen, Schlitten und Gartengeräthe an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Sämmtliche zur Auction kommenden Sachen sind im guten Zustande und Nachweisungen liegen zur Durchsicht in der Expedition der schlesischen Gebirgs-Blüthen zu Waldenburg, beim Buchbinder Geisler in Landeshut, in der Krahnschen Buchdruckerei zu Hirschberg und beim Schichtmeister Heinze hier.

Kupferberg den 2. Juni 1836.

☞ Cigarren-Offerte. ☜

Von einem Havaneser Lager empfing aus Bremen folgende feine Gattungen von Cigarren:

Dos Amygos, light brown,
Woodwille, super fine brown, } **finissima Qualit.**
la Fama, light brown,
Zerpa, fine brown,
Havana, Cabanas light brown,
Havana Litt. A., brown,
James Ryver, Cuba, Domingo und Maryland.

In Kisten von 100 à 1000 Stück offerire ich dieselben zur beliebigen Auswahl von 5 bis zu 25 Rthlr. das Tausend, und bin ich auch wiederum mit erneuerter Zusendung von schönem

Rollen-Varinas à 1 Rthlr. das Pfund
und Rollen-Portorico à 14 Sgr. das Pfund

versehen, welche ich so wie vorzüglich leichte und wohlriechende Sorten Paquet- und loose Canaster-Tabake der geneigten Berücksichtigung eines resp. Publiko bestens empfehle.

Waldenburg den 8. Juni 1836.

Die Rauch- und Schnupftabak-Fabrik
von
Friedrich August Berger.

Feuerwerk,
Concert und Ball.

Sonntag den 19. Juni 1836 Nachmittags, wird auf der Burg zu Kynau von Einem Hochlöbl. Königl. Preuß. Militair-Corps ein großes Concert, worunter mehrere Schlachtmusik-Stücke vorkommen, ausgeführt. Nach Beendigung desselben wird ein Brillant-Feuerwerk von wenigstens 1500 Piecen, unter welchen 8 Fuß hohe Figuren sind, abgebrannt. Zum Beschluß folgt dann unten im Gasthofe zu Kynau ein Ball, bei welchem die Theilnehmer am Concert, wenn sie am Tanz nicht theilnehmen wollen, Zuschauer bleiben können, ohne Entree dafür zu bezahlen.

L. Otto.

(Tanz-Anzeige.) Daß nächsten Sonntag als den 19. d. M. im hiesigen Schießhause die erste Tanzmusik abgehalten wird, zeige ich hiermit ergebenst an und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.

Waldenburg den 15. Juni 1836. H. Wenzel.

Künftigen Montag als den 20. Juni wird die erste Gartenmusick, und bei günstiger Witterung, wie in früheren Jahren, während der Badezeit alle Montage statt finden. Es ladet ein hochgeehrtes Publikum dazu ergebenst ein.

Altwasser, den 14. Juni 1836. A. Adam.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum und besonders den resp. Reisenden mache ich hiermit ergebenst bekannt: daß von jetzt an wöchentlich dreimal während der Kurzeit eine Reisegelegenheit von hier nach Breslau abgeht, und zwar jeden Montag, Mittwoch und Freitag, und Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von Breslau nach Salzbrunn zurückkehrt; hierauf Reflectirende belieben sich deshalb hier bei mir selbst und in Breslau auf der Schmiedebrücke im weißen Hause Nro. 51 bei dem Haushälter Müller zu melden.

Salzbrunn den 11. Juni 1836. Krause.

Zu einem Pürsch-Büchsen-Schießen den 20. Juni c. ladet hiermit ergebenst ein

Nieder-Rudolphswaldau den 4. Juni 1836. Blümel, Scholtisei-Besitzer.

H. 24. VI. M. 12. St. Joh. St. u. T. △ I.

Getreide-Markt-Preise (in Preuß. Cour.)

Schweidnitz, den 10. Juni 1836.	W. Weizen.			G. Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.	rtlr.	sgr.	pf.
Höchster	1	19	—	1	14	—	—	29	—	—	23	—	—	17	—
Mittelster	1	13	6	1	8	6	—	26	3	—	20	6	—	15	—
Niedrigster . . .	1	8	—	1	3	—	—	23	6	—	18	—	—	13	—
Freiburg d. 14. Juni.															
Höchster	1	18	—	1	16	—	26	6	—	—	21	—	—	16	—
Mittelster . . .	1	15	6	1	11	6	—	24	6	—	19	6	—	14	6
Niedrigster . . .	1	13	—	1	7	—	—	22	6	—	18	—	—	13	—